sich in Einheiten als Wärme und Kraft übertragen läßt. Der Ueberschuß der ursprünglichen Zufuhr strömt im Flusse, der den Wald durchschlängelt, wieder dem Allernährer Ocean zu.

Aus dem aufsteigenden Safte wurden neue Holzlagen und Rinde, neue Aeste und Zweige, Blätter und Früchte. Der erfahrene Forstmann überschlägt im Herbst, am Feierabend der Jahresarbeit, wie viel Centner Lohn, wie viel Kubikfuß Nutzholz, wie viel Klaftern Brennholz, Schock Reißwellen, Bindholz, Stangen und Stäbe, wie viel Pfund Waldsamen und anderes sein Revier glücklich erzeugt hat. Die Berechnung des Wildstandes kommt noch hinzu. In dem einen Reviere beaufsichtigt der Mann die Laubharker, daß sie den jungen Nachwuchs nicht schädigen, in einem andern stellt er selbst Leute an, das Moos am Grunde der Bäume aufzukratzen, um die Raupen von waldverderbenden Schmetterlingen aus ihren Winterquartieren hervorzusuchen, die sie dort bereits bezogen haben.

Ja, der Waldboden, er sieht im Herbst womöglich noch wunderlicher aus, als das Baumwerk und das Gebüsch. Alles niedere Gewächs neigt sich müde zur Erde. Die Blumen sind abgeblüht, die Samen suchen ein Unterkommen. Das Wasser trägt die einen hinweg, andere segeln, von Flügeln oder Federkronen getragen, im Luftzuge weiter. Das Gevögel, welches durch die Büsche schlüpft, das Wild, welches, von den Feldern zurückkehrend, im Walde sich von neuem häuslich einrichtet, selbst der Mensch, welcher der Arbeit oder dem Vergnügen im Walde nachgeht, — sie alle müssen unbewußt helfen, die kleinen Samen weiter zu tragen. Mit Stacheln und Haken hängen dieselben sich fest und werden anderwärts wieder abgestreift. Manche jener Samen gehen dabei wohl zu Grunde, hinreichend genug finden aber auch geeignete Stätten zum Keimen. Im nächsten Jahre werden dieselben Arten kleiner Gewächse hier wieder grünen und blühen.

Die ausdauernden Kräuter legten unterirdische Knospen an, speicherten in den Wurzelstöcken Nahrungsvorräthe für sie auf. Mit den abgestorbenen Blättern und den verwelkten Stengeln decken sie sich schließlich selbst zu — ein Gärtner könnte es kaum besser besorgen.

Auch das gesammte kleine Gethier, das von den Blättern und Blüthen des Waldes während des Sommers zehrte und groß ward, wandert in die Winterquartiere, die meisten hinein in den Boden. Du findest die ausgefressene Haselnuß, den durchlöcherten Gallapfel am dürren Eichenblatt, — die Larven der kleinen Käfer und Gallmücken sind in die Moosdecke geflüchtet und haben sich daselbst eingepuppt. Auch die Baumborke mit ihren tiefen Ritzen muß Schlafkämmerchen abgeben. Dort

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00057920